

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Londoner Skizzen  
**Autor:** Colvin, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492327>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## LONDONER SKIZZEN

In England bestehen scharfe Klassenunterschiede. So war es von jeher. Ja – selbst eine soziale Revolution würde daran nichts ändern. England hat sich selbst in eine soziale Ober- und Unterschicht eingeteilt. Eine Panik würde die Leute ergreifen bei dem bloßen Gedanken, es könnte jemand über den Rand einer Klasse in eine niedrigere hinabgleiten.

In einer großen Durchgangsstraße von London stieß ich einmal auf zwei gewisse kleine Häuschen, von denen jedes zwei Türen hatte. Die eine trug die Aufschrift: „Gentlemen One Penny“, „Ladies One Penny“, die andere: „Women free“. – Ich verharrete lange Zeit staunend vor den beiden Häuschen, so daß ein Schutzmann mich leise und diskret fragte, ob ich vielleicht mein Portemonnaie vergessen hätte und einen Penny benötige. Und wahrhaftig – er gab ihn mir. Ich brach fast in Tränen aus; war es, weil der Policeman in seiner Freundlichkeit mir die Güte erwies, mich auf den ersten Blick als eine Dame zu erkennen, oder war es, weil mir die Londoner Bevölkerung so rührend, so geduldig, so ergeben erschien, daß sie diese beiden Häuschen nicht bis auf den Boden niederbrannte.

Die Londoner Warenhäuser und Läden übertreffen die Sterne an Zahl. Betritt man ein solches Warenhaus, wird man sogleich von einer wohlwollenden Atmosphäre umgeben. Niemals wird man mürrisch begrüßt, so daß man nicht, wie es bisweilen geschieht, den Eindruck erhält, als fühle sich der Inhaber durch den Besuch gestört. Einmal betrat ich ein Milchgeschäft und kaufte einen Liter Milch. Beim Bezahlen sagte ich: „Was muß ich als Pfand für die Flasche hinterlegen?“ Lachend antwortete die Verkäuferin: „Oh – garnichts, Madam!“ „Aber, Sie kennen mich doch überhaupt nicht“ drängte ich weiter. „Bitte, erklären Sie es mir, denn ich bin hier, um englische Charakterstudien zu machen; woher nehmen Sie die Garantie, daß ich die Flasche zurückbringe?“ – „Weil“ – und das hübsche Gesicht zog

sich in angestrengtem Nachdenken zusammen – „weil eben alle die Flasche stets zurückbringen.“

Aber in diesem Falle hatte sie sich leider geirrt. Da alle Straßen in dieser Gegend absolut gleich aussahen und ihre Namensschilder hoch oben verbor gen hielten, fand ich trotz allen Forschens und Suchens den Laden nicht wieder, so daß die Milchflasche nicht zurückgelangte. Ich hätte allerdings in der sogenannten „Agony-Spalte“ der „Times“ annoncieren können, nur damit das rührende Vertrauen, das die englischen Geschäfte ihren Kunden entgegenbringen, nicht ins Wanken gerate.

Stellen Sie sich vor: das englische Volk darf über den Rasen gehen. Als ich zum erstenmal sah, wie die Leute im Battersea-Park, in dessen Mitte sich ein wahres Kleinod von einem Rosengarten befindet, ungeniert hinundher liefen, schrie ich laut auf! „Was ist los?“ fragten meine Freunde beunruhigt. – „Seht doch nur“, keuchte ich atemlos, indem ich auf die Spaziergänger zeigte.

„Ruft sie zurück! – Haltet sie an! – Das ist doch Rasen!“

Es hat Wochen gedauert, bis ich glauben konnte, was meine Freunde mir sagten. Es scheint, daß in England der



„Weißt Du noch — —“

Rasen für die Menschen gemacht ist und nicht der Mensch für den Rasen.



„Wöschmaschine? Nei bruuchi nöd.  
Ha scho eini.“

In Lowestoft – der Hafenstadt an der Ostküste von England – wurde ich von einem mir befreundeten Geistlichen der Englischen High-Church aufgefordert, in einer Mission für Seeleute eine Abstinenz-Versammlung abzuhalten. Im großen Saal am Meer fand die Versammlung statt. 200 Fischer und Seeleute waren erschienen. Zwei weitere Geistliche und ich saßen auf dem Podium. Meine Rede ging recht gut vonstatten. Ich sprach vom Dämon Alkohol und von anderen phantastischen Sachen, die den guten Seeleuten Eindruck machen. Ich war noch sehr jung und der englischen Sprache nicht allzu sicher. Zum Schluß nach allen Ermahnungen sagte ich etwas von „broken down bridges“ – zusammengebrochenen Brücken, sprach es aber aus wie breeches „british“ – Reithosen. Ein wildes, freudiges Klatzen der Seeleute brach aus, während ich dachte, sie nähmen sich meine Ermahnungen so zu Herzen, wiederholte ich meine Worte mit großem Erfolg. Noch nie, sagten die beiden Geistlichen, hätten so viele Fischer und Seeleute die aufliegende Liste zur totalen Enthaltsamkeit unterzeichnet. E. Colvin